

RUNDBRIEF #6

BENJAMIN UND FREDDY | AUGUST 24

VERABSCHIEDUNG IN DER SCHULE

Die letzten Wochen und Tage in Santani vergingen für uns wie im Flug. So hieß es für uns Anfang Juli Abschied nehmen von unserem zweiten Zuhause und den Menschen, die wir in dem Jahr so sehr in unser Herz geschlossen haben.

Mit allen Mitarbeitern vom Kindergarten bis zur 6. Klasse gab es einen gemeinsamen Abschluss mit einem kleinen gemeinsamen Essen, bei dem sich unsere Kollegen bei uns für das Engagement und unserer Hilfe bedankt haben.

An unserem letzten Schultag versammelten sich alle Schüler im Pausenhof, unter anderem um uns zu verabschieden. Dabei hat sich der Schuldirektor im Namen aller Mitarbeiter und Schüler bei uns für das Jahr bedankt, in dem wir Teil der Gutenberg Familie sein durften. Als Dankeschön hat er uns ein kleines Abschiedsgeschenk überreicht.

Auch wir haben es uns nicht nehmen lassen, uns bei den Mitarbeitern und Schülern zu bedanken und ihnen für die Zukunft alles Gute zu wünschen. Nachdem der Schulpastor für uns gebetet hat, wurde ein Segenslied gesungen.



Mit den Klassen, die wir über das Jahr begleitet haben, gab es im Anschluss ein gemeinsames Frühstück und viele kleine Geschenke der Kinder, die sich damit bei uns bedankt haben. Auch wir verteilen an die Schüler ein kleines Abschiedsgeschenk, unter anderem ein gemeinsames Foto mit ein paar schönen Worten und einem ermutigenden Bibelvers, damit sich die Kinder hoffentlich noch lange an uns erinnern. Am Ende des Schultags gab es dann eine letzte Umarmung und ein letztes Mal „Chau Profe

Freddy/Benni, te voy a extrañar mucho“

(Tschüss Lehrer Freddy/Benni, ich werde dich sehr vermissen) zu hören.

Der Abschied hat nicht nur uns, sondern auch unsere Kollegen und Schüler sehr berührt, bei dem dann auch Tränen geflossen sind. Viele der kleineren Kinder konnten gar nicht verstehen, warum wir gehen und haben immer wieder gefragt, wann wir wieder kommen. Trotz allem gibt es uns ein gutes Gefühl zu sehen, dass auch den Menschen vor Ort der Abschied nicht leicht gefallen ist. Von den Mitarbeitern, den Schülern aber auch den Eltern so viel Dankbarkeit zu bekommen hat uns sehr berührt. Wir denken, dass wir in dem Jahr doch einiges richtig gemacht haben und hoffen, dass unsere geleistete Arbeit dort Spuren hinterlassen hat.



DAS LETZTE WOCHENENDE



An unserem letzten Wochenende in Santani organisierten wir am Freitagabend eine kleine Abschiedsfeier mit unseren Freunden, die uns in dem Jahr ans Herz gewachsen sind und die unser Jahr in Paraguay in allen Hinsichten bereichert haben. Gemeinsam haben wir Hamburger gemacht und die letzte Zeit zusammen genossen.

Am Samstag wurden wir nochmal zum Mittagessen eingeladen und es wurde dann doch zeitlich etwas eng mit dem Kofferpacken und dem Haus aufräumen. Es war ein komisches Gefühl, alles ein letztes Mal zu machen. Das letzte Mal einkaufen, das letzte Mal gemeinsam kochen, das letzte Mal in unserem kleinen Häuschen zu schlafen, ...

Am Sonntag, unserem letzten Tag in Santani, an dem es wie aus Eimern geschüttet hat, waren wir das letzte Mal im Gottesdienst unserer Schulgemeinde. Auch dort wurden wir nach vorne geholt, der Pastor bedankte sich im Namen der ganzen Kirchengemeinde für unser Engagement und

Einbringen in die Kirchengemeinde und unseren Hauskreisen. Auch dort wurde für uns gebetet und ein Segen zugesprochen. Nach dem Gottesdienst waren wir zum Mittagessen eingeladen und von

dort ging es dann auch schon an den Busbahnhof Richtung Asuncion. In dem Moment haben wir noch gar nicht so richtig realisiert, dass unser Jahr in Santani nun zu Ende ist.

CHACOREISE

In unserer letzten Woche in Paraguay reisten wir noch in den Chaco. Es ist der nördliche Teil Paraguays, welcher deutlich heißer und trockener ist.

Aufgrund von den erschwerten Lebensbedingungen ist die Bevölkerungsdichte dort sehr gering. Bis heute gibt es im Chaco auch noch indigene Stämme, welche in einer eigenen Gemeinschaft mit eigenen Regeln, eigener Sprache und einer eigenen Schule etc. leben.



Im Chaco gibt es außerdem sehr viele Mennoniten, da sie nach ihrer Flucht dort billig Land kaufen konnten. Und auch sonst ist es im Chaco sehr multikulturell, es wohnen dort viele Auswanderer, wie Brasilianer, Argentinier, Chilenen oder Uruguayer.

Wir beide besuchten zuerst noch die Gastfamilie von Benjamin, welche dorthin gezogen ist und an einer christlichen Schule arbeitet. Für uns beide war es nochmals richtig schön, gemeinsam Zeit mit ihnen zu verbringen, aber auch den Alltag und die Lebensweise im Chaco zu erfahren.

Anschließend hatten wir gemeinsam mit den anderen vier Volontären ein Seminar, in welchem wir vieles über die verschiedenen Kulturen und deren Zusammenleben im Chaco gelernt haben. Für uns war es sehr spannend, einen anderen Teil Paraguays kennenzulernen, noch mehr über die Kulturen zu erfahren und uns mit verschiedenen Leuten auszutauschen.

Für uns am beeindruckendsten war der Besuch in einer Indianer-Siedlung. Zu sehen, wie die Menschen dort leben, aber auch mit ihnen zu sprechen war sehr bereichernd. Wir waren auch zum Mittagessen bei einer Familie eingeladen und konnten so auch schon fast spüren, wie sich das Leben anfühlt. Es brennt sehr häufig ein Feuer, über welchem auch gekocht wird, somit hat man immer den Geruch von Rauch in der Nase.

Bei den Indigenen steht die Gemeinschaft extrem im Mittelpunkt und so hat die Familie auch noch viele Freunde eingeladen, um gemeinsam zu essen.

Im Gespräch mit ihnen haben wir herausgefunden, wie sie darüber denken, dass man in ihr ursprünglich nomadisches Leben eingegriffen hat und sie jetzt sesshaft sein „müssen“. Auf der einen Seite vermissen sie das alte Leben mit Jagen und Sammeln, auf der anderen Seite sind sie froh über moderne Dinge der Gesellschaft wie Krankenhäuser etc. Sie sprechen davon, dass sie jetzt andere Probleme wie damals haben, können aber nicht wirklich sagen, ob sie froh sind, wie es jetzt ist oder nicht.



Für uns krass zu sehen war auch, wie unbesorgt jedoch die Indigenen über ihre Zukunft denken. Fast keiner ist fest angestellt und der Großteil arbeitet erst sobald das Geld ausgeht, meist als Tagelöhner, auf einer Farm. Sie haben sich teilweise noch nicht wirklich an das Leben in der Gesellschaft gewöhnt. Sie können nicht wirklich mit Geld umgehen und was sie am einen Tag verdienen, geben sie meist auch direkt am selben



Tag noch aus. Dies bringt einige Nachteile für sie, sie leben meist in sehr schlechten Hütten und spannen zusätzlich Planen vor ihrem Haus um den Lebensraum zu vergrößern. Auch schmeißen sie ihren ganzen Müll zurück in die Natur wodurch der trostlose Anblick der verfallenen Hütten und „Bretterbuden“ nochmals deutlich verstärkt wird.

Die Mennoniten versuchen dieses Leben der Indigenen zu verbessern und bringen ihnen beispielsweise bei, wie man wirtschaftet, selbst produziert, wollen ihnen aber auch den christlichen Glauben näher bringen. Sie selbst sprechen von einem großen Konflikt mit sich selbst und der moralischen Frage, wie stark man in das Leben eingreifen darf oder auch muss.

Als wir mit einem dieser Mennoniten, der Ansprechpartner für die Indigenen ist, gesprochen haben hat er uns erzählt, dass bei den Indianern extrem das Gemeinwohl zählt. Als Beispiel hat er genannt, dass ein Indigener gelernt hatte Brot zu backen. Dies verkaufte er recht günstig an Mitglieder aus seinem „Stamm“. Da sein Geschäft gut lief wurde er reicher und obwohl auch die anderen Mitglieder davon profitierten, gefiel ihnen sein Reichtum nicht. Daher haben sie sein Geschäft boykottiert und wieder das teurere Brot im Supermarkt gekauft.

ZURÜCK IN DEUTSCHLAND

Seit gut sechs Wochen sind wir wieder in Deutschland und haben uns gut eingelebt.

Viele hatten davon gesprochen, dass das Einleben zu Hause sehr schwierig ist, wir hatten allerdings keine Probleme damit. Obwohl sich in dem Jahr natürlich auch zu Hause vieles verändert hat, hat man sich schnell daran gewöhnt.

Es sind eher Kleinigkeiten, die wir als anders wahrgenommen haben, wie zum Beispiel die Riesenauswahl an Produkten in den Supermärkten aber auch, dass das Leben in Deutschland deutlich leiser und viel geordneter ist. Negativ aufgefallen ist uns aber



leider auch die Unzufriedenheit vieler Deutschen und wie schnell sie sich über Kleinigkeiten aufregen. Auch Dinge die wir schon vor Ort wussten, dass sie anders sein werden, haben uns immer wieder

beeindruckt, wie zum Beispiel die Infrastruktur, mit vernünftigen Straßen aber auch die zurückgewonnene Mobilität durch Fahrrad, Auto etc.

Beim wieder Einleben hat uns auch das Re-entry Seminar geholfen. Bei diesem Seminar ging es vor allem darum, das gesamte Jahr nochmals zu reflektieren, aber auch sich selbst im Klaren zu sein, was jetzt nach der Zeit kommt.

Die Gespräche mit den anderen Volontären, welche in der ganzen Welt unterwegs waren, waren sehr spannend, da wir festgestellt haben, dass viele Erfahrungen trotz unterschiedlicher Länder ganz ähnlich waren.



Auch haben wir uns mit den neuen Volontären, die nach Paraguay gehen bzw. mittlerweile schon dort sind getroffen, ihre Fragen beantwortet und einige Tipps mit auf den Weg gegeben.

SCHLUSSGEDANKEN

Wir sind beide unglaublich dankbar für das Jahr, das wir gemeinsam in Paraguay verbringen durften. Wir hatten eine sehr schöne Zeit mit vielen Höhen und ganz wenigen Tiefen, die wir gemeinsam bewältigt haben. Wir haben so viele neue Dinge gesehen, haben tolle Menschen kennenlernen dürfen und sind in dem Jahr sehr in unserer Persönlichkeit aber auch im Glauben gewachsen. Diese Erfahrung wird uns unser Leben lang prägen und wir hoffen, dass wir in Paraguay mit unserem Dienst etwas bewirken konnten.

Sehr beeindruckt hat uns die Gastfreundschaft und die Freundlichkeit der Paraguayer, die immer mit einem Lächeln durch den Tag gehen. Die Paraguayer leben sehr im Moment, genießen den Augenblick und sind nicht mit dem Kopf schon ein paar Tage weiter. Diese Ruhe und Gelassenheit möchten wir in manchen Situationen beibehalten.

Auch möchten wir Danke sagen für euer Interesse an unserem Auslandsjahr. Wir haben uns sehr über euer Feedback gefreut und hoffen, dass euch die Rundbriefe gefallen haben und ihr einen guten Einblick in unsere Zeit bekommen habt.

Vielen Dank für die Unterstützung im Gebet und die vielen Spenden!

Wir wünschen euch alles Gute und Gottes Segen.

¡Adiós!

SONSTIGES

Wer weiterhin das Kinderwerk Lima unterstützen möchte, kann dies tun unter:

Empfänger: Kinderwerk Lima e.V.

IBAN: DE 116 329 011 001 494 570 14

Falls eine Spendenquittung gewünscht wird, sollte die Adresse angegeben werden.

GEBETSANLIEGEN

Wir würden uns freuen, wenn ihr uns in euer Gebet einbindet.

Danke

- Die vielen tollen Erfahrungen die wir hatten
- Den Wachstum im Glauben
- Das gute Ankommen in Deutschland

Bitte

- Guter Start ins Studium

FOTOS



Jerry, unser deutsch/paraguayischer Freund



Letzter Besuch bei unserem Friseur



Verabschiedung von den Kindern



Die Weiten des Chacos...



Wir Volontäre mit unserem Anleiter von Netzwerk-m



Benni mit seiner Gastschwester